

Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten

Gottfried Hilti (1903–1977)

Bildhauer und Politiker

Irgendwie schlug er aus der Reihe: Sein Vater, der Metzgermeister Josef Hilti, hatte in Schaan den Grundstein für ein erfolgreiches Geschäft gelegt, das von seinem älteren Bruder fortgeführt wurde, weitere Brüder waren erfolgreiche Unternehmer oder Bankdirektor. Gottfried Hilti aber fühlte sich zur Kunst hingezogen und wurde Bildhauer.

Der 24. Juli 1932 war für die Gemeinde Schaan ein grosser Tag: Im Beisein von Fürst Franz I. und Fürstin Elsa, der Landes- und Gemeindebehörden sowie der gesamten Bevölkerung weihte Bischof Laurentius Matthias Vinzenz am Fuss der Pfarrkirche das Denkmal für den 1929 verstorbenen Fürsten Johannes II. ein. Sein Schöpfer, der junge Schaaner Bildhauer Gottfried Hilti, wurde mit einem Schlag weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt.

Von Norbert Jansen

Gottfried kam am 9. April 1903 als drittes Kind des Metzgermeisters Josef Hilti und der Walburga geb. Quaderer zur Welt und wuchs in einer Grossfamilie mit zehn Geschwistern auf. Die Eltern hatten 1899 geheiratet und der Schwiegervater Johann Quaderer hatte ihnen als Mitgift einen schlachtreifen Ochsengeschenkt, der ihnen die Eröffnung der eigenen Metzgerei ermöglichte. Die Mutter starb bereits 1930 und der Vater 1935, sodass die älteren Söhne und Töchter früh mitanpacken und Verantwortung übernehmen mussten.

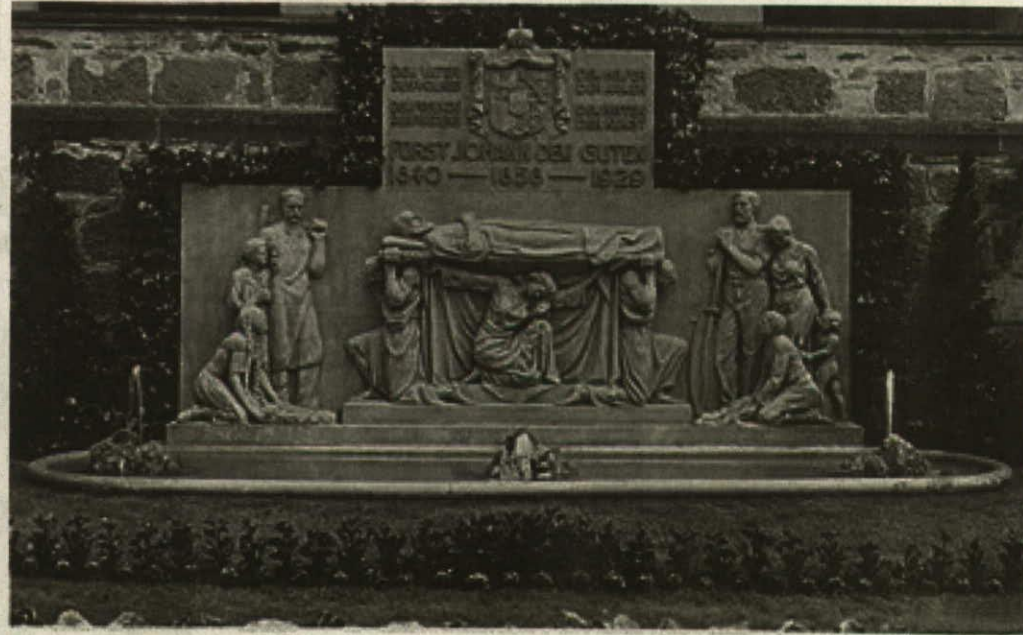
Studien- und Wanderjahre

Gottfried besuchte in Schaan die Volksschule und in Vaduz die Realschule. Wie sein älterer Bruder hätte er das Metzgerhandwerk erlernen und in den elterlichen Betrieb eintreten sollen, doch der feinfühlig und tierliebende junge Mann konnte sich damit nicht abfinden und entschied sich für ein künstlerisches Handwerk. Von November 1922 bis Dezember 1925 absolvierte er beim Bildhauer Ferdinand Berchtold in Feldkirch-Lewis eine Lehre als Steinmetz und Bildhauer. Gleichzeitig besuchte er die Gewerbliche Fortbildungsschule in Feldkirch, wo er in allen Fächern mit «sehr gut» abschloss, sodass ihn die Genossenschaft der Bau-, Maurer- und Steinmetzmeister in Feldkirch im Abgangszeugnis «als ausgelernt und für einen fähigen Gesellen» erklärte.

Nach der Lehre begannen die Wanderjahre, die ihn in verschiedene Länder führten und von denen er eine Weltoffenheit mitbrachte, die ihn sein Leben lang geprägt hat.



Gottfried Hilti



Denkmal für Fürst Johann II. auf der Westseite der Schaaner Pfarrkirche; es war der grösste öffentliche Auftrag für den Schaaner Bildhauer Gottfried Hilti und wurde 1932 eingeweiht. Die Inschrift lautet: «Dem Vater des Volkes, dem Helfer der Armen, dem Freunde des Friedens, dem Hirten der Kunst»; die Jahreszahlen bedeuten: 1840 Geburt, 1858 Regierungsantritt, 1929 Tod. (Bild Gemeindearchiv Schaan)

So ist belegt, dass er im Winter 1927 die Bildhauerklasse der Gewerbeschule in München besuchte, wo ihm sein Dozent, Prof. Friedrich Lommel, hervorragenden Fleiss und lobenswerte Leistungen attestierte. Weitere Stationen waren Berlin, Italien, Genf und Paris, wo er in Kontakt mit den Surrealisten jener Zeit stand.

Fürstendenkmal in Schaan

1930 kehrte Gottfried Hilti nach Schaan zurück und eröffnete ein Bildhaueratelier. Bereits im Jahr danach erteilte ihm der Gemeinderat unter Führung von Vorsteher Ferdinand Risch den Auftrag, ein Denkmal für den 1929 nach 71 Regierungsjahren verstorbenen Fürsten Johann II., den «Guten», zu realisieren. Der Fürst hatte zum Bau der Pfarrkirche St. Laurentius grosszügige finanzielle Mittel beigesteuert und die Gemeinde wollte ihm nun als Dank ein Denkmal errichten. Die von Gottfried Hilti geschaffene Skulpturengruppe zeigt den Leichnam des Fürsten auf einer Bahre, die von zwei Männern getragen wird. Darunter kauert als Personifikation des Schmerzes eine trauernde Frau. Zu beiden Seiten steht das trauernde Volk: links als Vertreter des Handwerks ein Schmied mit Hammer sowie ein junger Mann mit Buch unter dem Arm als Sinnbild der Bildung sowie eine Frau, die einen Kranz niederlegt, rechts die trauernde Bauernfamilie und eine Frau, die mit einem Arm voll Ähren an der Bahre kniet.



Gottfried Hilti arbeitet am Gipsmodell der trauernden Frau, die unter der Bahre kauert; es diente als Vorlage für die Ausführung des Denkmals in Stein.

Das Denkmal fand die Bewunderung weiter Kreise und förderte den Ruf Gottfried Hiltis als Bildhauer. In der näheren und weiteren Umgebung entstanden im Laufe

der Jahre weitere Werke in Holz und Stein, z. B. Muttergottesstatuen, die Kreuzwegfiguren bei der Dux-Kapelle in Schaan sowie zahlreiche Kirchengestaltungen und Grabstätten im ganzen Land und in der näheren Umgebung.

Gerne hätte er von der Kunst allein gelebt, aber die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in den Jahrzehnten nach der Eröffnung seines Ateliers erlaubten dies nicht. Zudem heiratete er 1936 Gertrud, die Tochter des Baumeisters Lorenz Hilti aus Schaan, die ihm während der nächsten 15 Jahre vier Söhne und zwei Töchter schenkte; die älteste Tochter Liselotte verstarb leider im Alter von vier Jahren. Um seiner Familie eine Existenz zu ermöglichen, erweiterte er seine Bildhauerwerkstatt um einen Steinmetzbetrieb, der sich auf das Verlegen von Steinböden spezialisierte. Dazwischen fand er aber immer wieder grosse Befriedigung bei Aufträgen, die sein künstlerisches Talent forderten: Grabsteine, Holzfiguren, Fenstereinfassungen, geschnitzte Säulen und Treppengeländer, Steinmetzarbeiten für den Schmuck von Fassaden und Innenräumen usw.

Bescheiden und ein Mann des Ausgleichs

Gottfried Hilti wird als ausgeglichener Mensch geschildert, er war gutmütig, liebte die Natur und die Tiere, gab sich bescheiden, wurde akzeptiert und hatte das Herz «auf dem rechten Fleck». Man schätzte ihn als Vizepräsident der Gewerbege nossenschaft, als Mitglied der Denkmalschutzkommission oder bei den Internationalen Berufswettbewerben, wo er bei der ersten liechtensteinischen Teilnahme 1969 als Experte fungierte. 1953 wurde er Regierungsrats-Stellvertreter, 1958 bis 1962 war er Regierungsrat in der Regierung von Alexander Frick. Seinem Naturell entsprechend setzte er sich in dieser Funktion – wie in seinem ganzen Leben – für die Schwächeren ein und suchte immer nach ausgewogenen Lösungen.

1970 setzte eine schleichende Demenz ein, welche die letzten sieben Jahre seines Lebens zunehmend lähmte und die weitere Ausübung seines Berufs verunmöglichte. Er starb am 12. Mai 1977, kurz nach Vollendung seines 74. Lebensjahrs.

Weltoffen und heimatverbunden



Die von meinem Vater geschaffene Muttergottesstatue in der Lourdes-Grotte in Bendern erinnert mich täglich an ihn. Er war ein grosser Marienverehrer. Ich denke an eine schöne Jugendzeit zurück, in der wir Kinder sein künstlerisches Schaffen hautnah miterlebt haben, denn seine Werkstatt stand neben unserem Wohnhaus. Es kam oft vor, dass er eines von uns vom Spielen wegrief, damit wir ihm für eine Skizze Modell stehen konnten. Unsere Sonntagsausflüge führten uns oft zu Kirchen und Friedhöfen, deren künstlerische Gestaltung ihn interessierten. Er bleibt mir aber nicht nur als äusserst begabter Künstler in Erinnerung, sondern auch als weltoffener, vielseitig interessierter Mensch, der sich zeit lebens offen zeigte für fremde Länder und Kulturen. Heimatliebe, Offenheit und Gradlinigkeit waren die Werte, die er mir mitgegeben hat und die ich auch heute noch zu leben versuche.

Traudi Hasler-Hilti, Bendern, jüngste Tochter

Künstlerische Begabung



Wir waren elf Geschwister, Gottfried war mein um neun Jahre älterer Bruder. Er war ein sehr hilfsbereiter und feinfühlig Mensch. Im Umgang mit Tieren bewies er besonderes Geschick. Er begann wie sein Bruder Hans eine Metzgerlehre, brach sie aber nach kurzer Zeit ab, da er es nicht übers Herz brachte, Tiere zu töten. Hingegen fiel er schon früh durch seine künstlerische Begabung auf. Zu unserer Freude zeichnete er öfter mit wenigen Strichen ein gekonntes Porträt von uns. Er entschied sich dann für die Lehre als Steinmetz, die seinem Wesen und seinen Neigungen entsprach. Später war er unser Nachbar in der Egerta; er besuchte uns oft und wir pflegten einen regen Gedankenaustausch und geselliges Zusammensein. Die hochgetürmten Steinquader in seinem Lager dienten seinen und meinen Kindern als fantastischer Abenteuerspielplatz.

Emma Matt-Hilti, *1912, Schaan, Gottfrieds jüngste Schwester

Tolerant und empfindsam



«Gottfried Hilti wurde 1953 zum Regierungsratsstellvertreter berufen und war von 1958 bis 1962 Regierungsrat. Auch in dieser hohen Stellung blieb er tolerant, empfindsam und stets bemüht, eine Entscheidung zu suchen, die auch für den Betroffenen annehmbar war. Oft hat er um solche Entscheidungen gerungen, oft fand er noch einen gewichtigen Einwand, wenn uns Jüngeren alles längst klar zu sein schien. Seine Haltung und seine Bereitschaft, sich für andere einzusetzen, wurden auch in vielen Kommissionen des Landes und der Gemeinde geschätzt. [...] Wie die sichtbaren Werke seiner Künstlerhand stete Erinnerung sind, wird uns auch seine Mitarbeit an der Lösung der Probleme anderer unvergessen bleiben.»

Zitat aus der Grabrede von Dr. Walter Oehry, Bendern, stellvertretender Landtagsabgeordneter 1958–1962, Regierungsrat 1971–1986

Vorschau

Der nächste Beitrag dieser Serie erscheint am 24. April 2012. Er berichtet über Hermann Risch, der als erster Liechtensteiner zum Landrichter gewählt wurde.

Rückschau

In den letzten Monaten haben wir über folgende Persönlichkeiten berichtet: Emil Batliner, Geschäftsmann, Gemeindevorsteher und Landtagsabgeordneter, 27.3.2012; Alois Negele, Landeskassaverwalter, 13.3.2012; Karl Hartmann, Leiter des Landesbauamts, 28.2.2012; Maria Schroth-Hilti, Wirtin im Alpenkurhaus Malbun, 14.2.2012; Hans Verling, Briefträger, Grundbuchbeamter und Sportfunktionär, 24.1.2012; Wilhelm Schlegel, Arzt, Landesphysikus und Landtagspräsident, 10.1.2012.

Die Beiträge können auf der Internet-Seite www.persoenlichkeiten.li nachgelesen werden.